

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Bürgerinnen und Bürger der Stadt

Der Kreis Steinfurt feiert sein 50. Jubiläum mit dem Slogan „Hier lässt es sich gut leben“. Dies gilt uneingeschränkt auch für die Stadt Hörstel. Wir die Bürger*innen dieser schönen Stadt tragen maßgeblich dazu bei, diesen Slogan mit Leben zu füllen, denn unser Handeln, unser gegenseitiger Respekt oder unser oft ehrenamtliches Engagement zeigen dies immer wieder. Darauf kann jeder und jede Einzelne stolz sein.

Genau das ist der Grundstein für unsere Zuversicht, der uns die Zukunft der Stadt weiter mutig gestalten lässt und auch bei widrigen Vorzeichen erlaubt, selbstbewusst weiterzumachen.

Aber was für ein außergewöhnliches Jahr liegt hinter uns? Wir haben Demokratie gelebt im besten Sinne. Wir haben einen Bürgerentscheid durchgeführt, der das gleiche Ergebnis ergeben hat, wie das Abstimmungsverhalten hier im Rat. Unser Dank sollte den Initiatoren, der Verwaltung für die Umsetzung und allen Bürger*innen der Stadt gelten, die sich an der Abstimmung beteiligt haben.

Der Bürgerentscheid hat ergeben, dass wir unser neues Verwaltungsgebäude dreigeschossig bauen und das ist gut so. Weil es letztendlich Mittel und Ressourcen der Stadt schont und für die Zukunft viel Potenzial eröffnet.

Ein weiteres großes Thema, das uns auch die nächsten Jahre beschäftigt wird, sind die Finanzen der Stadt. Das ist der Grund, warum wir hier zusammen sind und uns gegenseitig unsere Reden mit unseren Einstellungen und Erwartungen der Hörsteler Politik gerade anhören.

Es gibt einiges, was uns die Entscheidungen nicht leicht machen wird. Der Haushaltsentwurf ist nach wie vor von immer weiteren Belastungen durch Kreis, Land und Bund, Corona und den Auswirkungen des Angriffskriegs Putins auf die Ukraine gezeichnet. Die deutsche Wirtschaft ist in einer Rezession, oder wie es unser Wirtschaftsminister Robert Habeck sagt „in einer konjunkturellen Seitwärtsbewegung“. Was für ein Geschwurbel! Dinge nicht beim Namen zu nennen und so zu verklausulieren, dass man selbst nicht mehr weiß, von was die Rede ist, hilft nicht wirklich weiter. Das sollte für uns in Hörstel kein Beispiel geben.

Vielmehr müssen wir unsere aktuelle Situation proaktiv gestalten. Dazu gehört, dass wir den Bürger*innen und den Steuerzahlenden der Stadt Hörstel nicht vorgaukeln, dass wir ausreichend Geld für die kommenden Jahre auf der hohen Kante haben, denn der Bürgermeister und der Kämmerer haben das Kredo für die Haushaltsberatung klar formuliert. „Eine sparsame und wirtschaftliche Haushaltsführung ist erforderlich“. Das klingt nicht, als wäre jetzt die richtige Zeit für Wahlkampfgeschenke.

Wir haben in diesem Jahr mehrere Sitzungen gehabt, in denen wir den Haushalt konsolidieren wollten. Ein Prozess, den die FDP seit Jahren fordert und der seit dem letzten Jahr auch durch die Verwaltung unterstützt wird. Dennoch sind die Ergebnisse ziemlich mager, die wir bislang erreicht haben, denn jeder versucht nur für sich, seine Partei und seine Klientel das minimal Akzeptable umsetzen zu wollen, anstatt zu überlegen, was für die gesamte Stadt richtig und wichtig ist. Es führt dazu, dass eine wirkliche Überprüfung von freiwilligen Ausgaben nicht stattfinden kann. Hier ist einfach zu sehen, dass mangelnder Realismus sehr schmerzhaft sein kann, wenn am Ende die Haushaltssicherung droht. Wir sollten niemals Angst haben, unseren Nachbarn und Freunden die Wahrheit zu sagen. Auch wenn das heißt, dass liebgewonnene Zugeständnisse der Stadt nicht mehr

weitergeführt werden. Alle individuellen Wünsche können nicht erfüllt werden und sind oft auch nicht wirklich Aufgaben der Stadt. Stichwort Standards.

Was wir andererseits beenden müssen, ist diese elende Verzögerung beim Umsetzen von großen Projekten wie dem Flugplatz und der Vermarktung der dortigen Gewerbeflächen. Da haben wir sehr viel Potenzial für die Stadt. Nicht nur als kurzfristige Einnahmen, sondern vor allen Dingen auch durch die Einnahmen in der Gewerbesteuer, Einkommensteuer usw. also der für uns relevanten Teile der Wertschöpfungskette. Diese Einnahmen müssen im Finanzhaushalt auch verstetigt werden. Wir sollten mit der Umsetzung von solchen Projekten nicht auf die Goldrandlösung warten, sondern wir müssen endlich Fahrt aufnehmen.

Darüber hinaus haben wir jetzt auch eine große Diskussion um die Grundsteuer und die damit verbundenen Hebesätze. Dieses Jahr hat der Rat beschlossen, dass sie für Hörstel aufkommensneutral gestaltet werden. In Anbetracht des Gesamtergebnisses mit einem Defizit von rund 8 Millionen Euro und einer Reduzierung der liquiden Mittel von rund 6 Millionen Euro ist es unumstößlich, dass wir auch hier Anpassungen vornehmen müssen. Zumindest müssen wir, bevor wir die Hebesätze anheben, alles ganz klar überprüfen, was zu Konsumausgaben und was zu investiven Ausgaben gehört. Denn Konsum kommt nicht wieder und investive Ausgaben schaffen Werte, die wir der Bevölkerung zugutekommen lassen.

Für das Jahr 2026 sollen laut Plan Erhöhungen der Grundsteuererträge um rund ein Drittel beschlossen werden. Das kann nicht wirklich unser Ziel sein. Hier müssen wir alle möglichen Register ziehen, um den Anstieg der Hebesätze so gering wie möglich zu halten.

Beginnen können wir mit den zusätzlichen Ausgaben für das Kloster Gravenhorst und der damit verbundenen Bezahlung der Sonderabgabe in Höhe von 55.000,00€. Diese 55.000€ entsprechen ca. 10 Punkten beim Hebesatz, jedes Jahr!

Gleiches gilt für die Stadtmarketing-UG. Hier leisten wir uns einen Kapitalzuschuss, der nicht unserem Geschäftsanteil entspricht. Meiner Meinung nach kann man hier mit der Hälfte des Kapitals welches wir einsetzen, die gleiche Leistung erbringen. Wir reden hier von weiteren 70 bis 80.000 €

Das alles sollte uns zeigen, dass alle Fraktionen bereit sein müssen, sich trauen müssen, auch wirklich zu sparen. Unnötige Ausgaben streichen. Dazu gehört auch ein Titel wie Ortsvorsteher. Kein Bürger der Stadt fühlt sich überfordert, wenn er Ratsmitglieder direkt anspricht, egal ob sie den Titel Ortsvorsteher haben oder nicht. Die Wege sind die gleichen wie vorher. Jeder kann per Telefon kontaktiert werden, per persönliche Ansprache, E-Mail oder über die Verwaltung, den Kontakt herstellen. All das geht.

Zusammengenommen ergeben diese Maßnahmen ein jährliches Sparpotenzial von circa 150.000. €. Ohne dass Bürgerinnen spürbare Einschnitte wahrnehmen. Das bedeutet, dass wir Finanzierungskosten für Kredite in Höhe von 6 Millionen Euro bedienen könnten. Das ist die Summe, die laut Kostenschätzung für die Sanierung der Harkenberg Sporthalle im Raum steht oder die Sanierung des Hallenbads.

Und dabei sind das nur die Vorhaben, die wir jetzt schon kennen. Welche neuen Aufgaben auf uns zukommen, so wie im letzten Jahr die Harkenberg-Sporthalle oder auch die zukünftig erforderlichen Mittel zur Umsetzung der Schulentwicklungsplanung, sind hier noch gar nicht berücksichtigt. Diese neuen Aufgaben werden wir stemmen müssen.

Was nicht einer sparsamen und wirtschaftlichen Haushaltsführung entspricht, ist, wenn wir Grundstückspreise gewerblich oder privat einfach weit unter Preis veräußern. Beispiel. Wenn wir Grundstücke und Flächen weit unter Marktwert veräußern, wie im Uferquartier, dann ist das einfach nicht in unserer Situation angebracht. Selbstverständlich können und sollten wir die Grundstücke günstiger als den geltenden Marktwert der Flächen anbieten, aber dafür wenig mehr als die Hälfte des Wertes zu verlangen, geht weit über das erforderliche Ziel hinaus. Dadurch verliert die Stadt eine Summe, die im mittleren sechsstelligen Bereich liegt. Mittlerer sechsstelliger Bereich das ist eine einmalige Einnahme, aber mit diesem Geldern könnte man zum Beispiel zwei Pavillons nach Dreierwalde an die Schule stellen, falls nötig, die nicht zusätzlich finanziert werden müssen.

Wir müssen uns dann auch darauf vorbereiten, dass wir trotz aller Bemühungen nicht alle Kosten decken können, ohne weitere Kredite aufzunehmen. Aber wir können durchaus die Liquidität der Stadt und die Schuldenhöhe der Stadt ein wenig verbessern und das wiederum wirkt sich direkt auf die Hebesätze der nächsten Jahre aus. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Grundsteuer im Charakter eine Vermögensteuer ist, die alle bezahlen müssen, weil sie auf die Miete umgelegt werden kann.

Ich bin sehr zuversichtlich, dass alle Bürgerinnen und Bürger, alle Vereine, alle ehrenamtlich Tätigen, die meinen größten Respekt verdienen, diese Konsolidierung mittragen werden, denn wir können darlegen, warum wir das tun, warum wir hier Einsparungen vornehmen, aber auf anderer Seite nicht. Und wenn wir das tun und transparent den Leuten erklären, wie wir Entscheidungen treffen, dann werden die Menschen den Weg auch mit uns gemeinsam gehen, ohne dass es hier in Hörstel große Probleme geben wird. Wir müssen unsere Schulden auf das notwendigste beschränken, anstatt weitere Geschenke zu verteilen.

Sparsame und wirtschaftlichen Haushaltsführung kann nur bedeuten, wir sollten wo immer möglich unsere Steuerzahlende und Bürger*innen der Stadt Hörstel entlasten.

Lassen Sie uns gemeinsam dran arbeiten, dass wir in Hörstel unsere Eigenverantwortung gerecht werden und diese auch lange beibehalten können. Wir wollen selbst entscheiden, was in der Stadt passiert und nicht in eine Haushaltsicherung abgleiten. Noch können wir das!

Ich möchte mich beim Bürgermeister, den Mitarbeiter*innen der Verwaltung und bei den städtischen Betrieben für die geleistete Arbeit bedanken.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.